

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-
Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band: 16 (1943)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pionier

ZEITSCHRIFT FÜR DIE ÜBERMITTLUNGSTRUPPEN

Offiz. Organ des Eidg. Pionier-Verbandes und der Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen Offiziere und -Unteroffiziere • Organe officiel de l'Association fédérale des Pioniers et de l'Union suisse des Officiers et Sous-officiers du Télégraphe de campagne

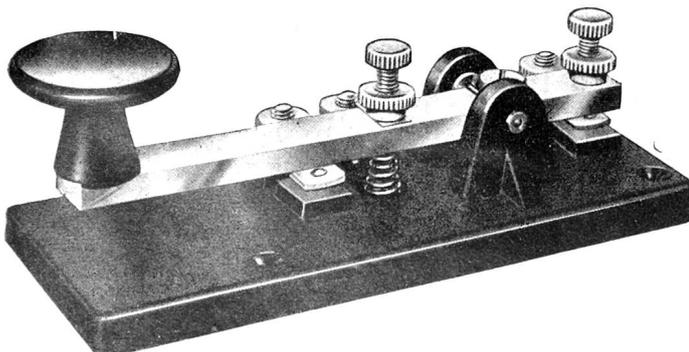
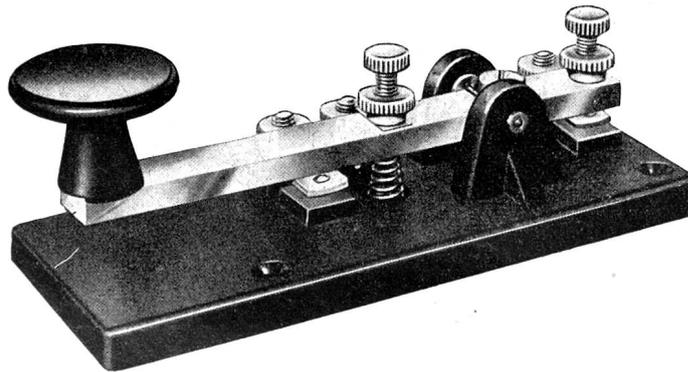
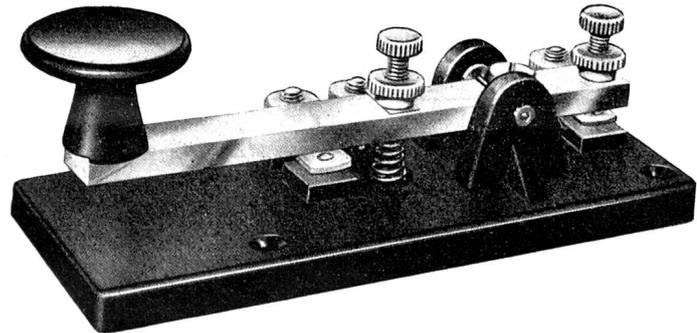
Redaktion (Abonnements und Adressänderungen): E. Aegg, Schrennengasse 18, Zürich 3. Telefon: Geschäft 58900, Privat 73400. Postcheckkonto VIII 15666. — Erscheint monatlich. — Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 2.50 (im Sektionsbeitrag inbegriffen), Nichtmitglieder Fr. 3.—. Administration des «Pionier»: Stauffacherquai 36/38, Zürich, Telefon 51740. Postcheckkonto VIII 889.

INHALT: Als Bordfunker auf einem Schweizer Schiff + Aenderungen in den Beförderungsvorschriften + Weitere Träger des „goldenen“ Funker-Blitzes + Wir suchen Mitarbeiter + Gründung der Pionier-Sektion Lausanne + Der neue Bildübertragungsdienst Schweiz-Amerika + Das Hilfswerk der „UNION des MOBILISÉS (U.D.M.)“ in Genf + Armee-Morsekurs + Besinnung auf Luftschutzpflichten + Die deutsche Nachrichtentruppe im Kriege + Sonderdruck über „Die Entwicklung der Feldtelegraphie in der Schweiz“ + Sektionsmitteilungen

Gute Telegraphisten



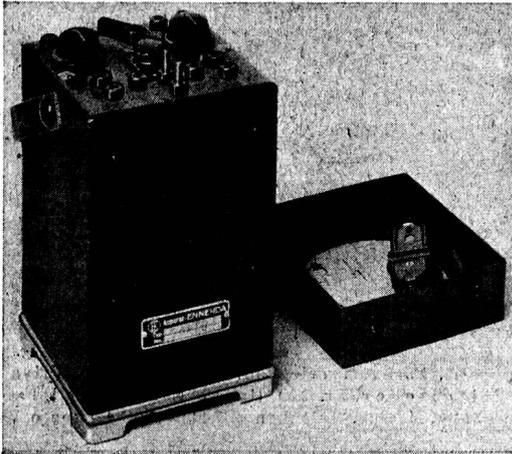
und solche, die es werden wollen, verwenden die bekannte und bewährte HASLER - Morsetaste. Anschlag geräuschlos oder tönend einstellbar.



Militär und Teilnehmer an Funkkursen erhalten diese Morsetaste zum Preis von Fr. 9.—, zuzüglich Umsatzsteuer, Porto und Verpackung. (Bei Kursen erbitten wir die Bestellungen durch die Kursleiter.)

Hasler AG Bern

Werke für Telephonie und Präzisionsmechanik
Gegründet 1852 Telephon 64



Das neue Morse-Lehrgerät für Netzanschluss 110—230 V ~
 Eingebauter Lautsprecher, Lautstärkeregl., Ton-Variator,
 Umschalter für Lautsprecher- oder Kopfhörerbetrieb.
 Anschlüsse für Taster, Kopfhörer und Morseschreiber.



Transformatoren- und Apparatebau

Fr. Knobel — ENNENDA

TELEPHON 5 13 37 (GLARUS)



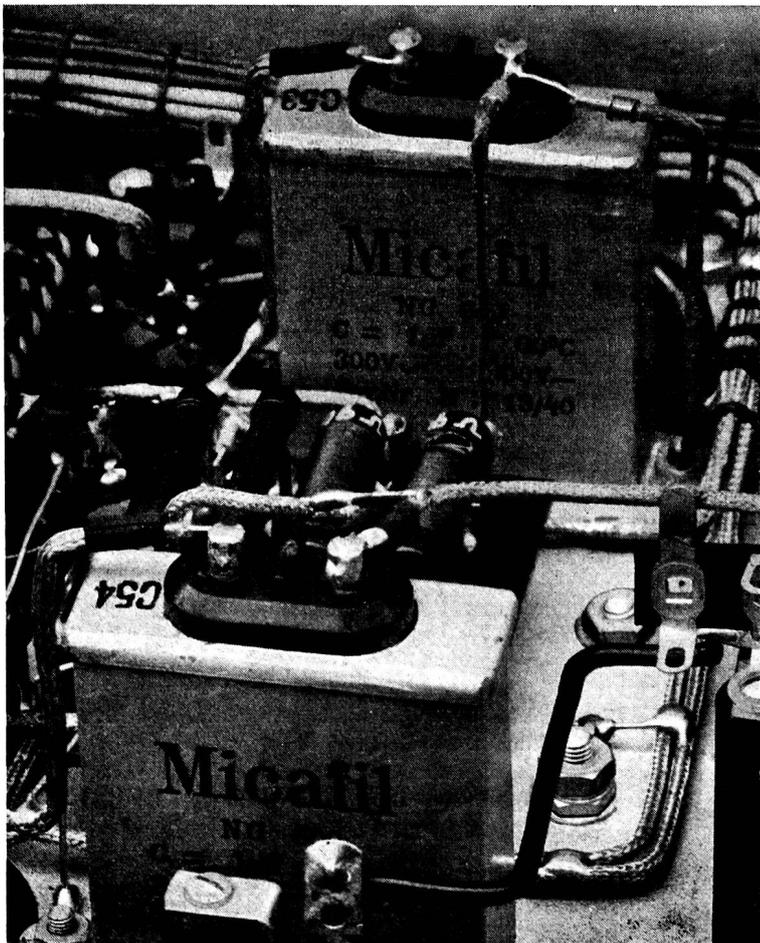
LABEL

Das Zeichen für
 recht entlohnte
 Schweizerarbeit



Die Schutzmarke
 für vorzügliche
 preiswerte Ware

**KAISER'S KAFFEE
 GESCHAFT**



Kopplungs-Kondensatoren in
 einem Niederfrequenzverstärker



Kondensatoren

für die

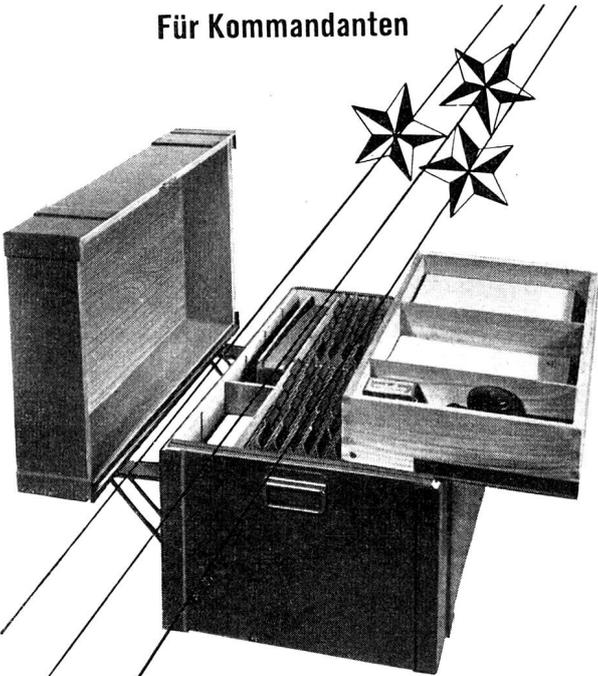
Fernmelde- und

Hochfrequenztechnik

MICA FIL AG.

Zürich - Altstetten

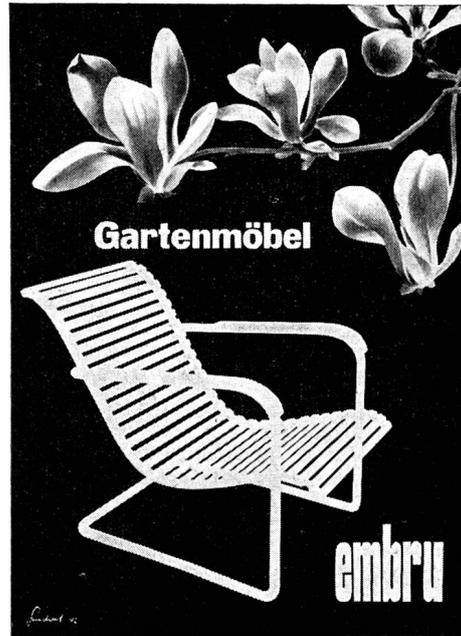
Für Kommandanten



Stets mit Arbeit überlastet, ist der Kommandant über peinlichste Ordnung in seinen Akten froh. Da leistet ihm die **Bigla-Militärregistraturkiste** wertvolle Dienste. Sie birgt in konzentrierter Weise ein kleines Büro. Prospekte gratis.

Bigla

Bigler, Spichiger & Cie. A.-G., Biglen (Bern)



Verlangen Sie den neuesten Prospekt durch die
Embru-Werke A.G. Rüti (Zch.)

Tel. 2 33 11 (055)

Cliches rasch und zuverlässig

Cliches
SCHWITZER A.G.
ZÜRICH · Stauffacherstrasse 45 · TITANHAUS



Telephon 5 67 35

Gebrüder Rüttimann

Aktiengesellschaft für elektrische Unternehmungen

ZUG

Fern- 042
Telephon 4 11 25

Spezialgeschäft für

**Frei- und Kabelleitungen
jeder Art**

Schwebebahnen

Trolleybus- und Bahnleitungen



**ALBIWERK
ZÜRICH A.G.**

TELEPHONIE - HOCHFREQUENZ
FELDNACHRICHTENGERÄTE



Gefechtsdrahtbau im Hochgebirge

Zensur-Nr. VI/S/11759

Als Bordfunker auf einem Schweizer Schiff

Wm. H. Wiedenkeller, Dietlikon

Meinen ersten Morseunterricht genoss ich im Jahre 1933 in einem Funkkurs der Sektion Zürich unter der bewährten Leitung unseres jetzigen Zentralsekretärs, Herrn Abegg. In der Fk-RS 1934 kam ich dann mit dem eigentlichen Funkbetrieb näher in Berührung. Trotzdem ich als Telegraphist nicht gerade «Hirsch» war, bekam ich Freude an der Sache und langsam erwachte in mir der Wunsch, einmal als Funker auf ein Meerschiff zu kommen. Im Winter 1937/38 konnte ich beim Telegraphenamnt in Zürich einen Bordfunkerkurs für Flugzeugfunker absolvieren, worauf ich nach erfolgreichem Abschluss von der «Swissair» als Funkeraspirant angestellt wurde. Natürlich hatte ich da wieder viel dazu zu lernen, so dass ich vor Kriegsausbruch noch nicht zum Fliegen kam. Durch den Krieg aber wurde der Flugverkehr lahmgelegt und erst nach vielen Versuchen konnte er ganz bescheiden wieder aufgenommen werden.

Uns Funkern aber brachte der Krieg eine andere Möglichkeit, unseren Beruf auszuüben: Die Schweiz. Hochseeflotte wurde in Betrieb genommen, für welche auch Funker benötigt wurden. Einige meiner Kameraden haben die Gelegenheit benützt und sind schon auf verschiedene Schiffe verteilt. Da mit Fliegen immer noch nicht viel los ist, beginne auch ich mich dafür zu interessieren und erkundigte mich einmal bei der Radio-Schweiz näher über die Bedingungen. Einige Tage nachher bekomme ich bereits von der «Suisse-Atlantique» in Lausanne die Mitteilung, dass der Funker ihres Schiffes, des Dampfers «St-Cergue», seine Ferien zu nehmen gedenke und sie deshalb für zwei, evtl. vier Monate einen Ersatz haben müsse. Natürlich hat meine Frau zuerst Bedenken meines Planes wegen; doch auch hier finde ich, wie in manch anderem, ihr Verständnis und sie lässt mich ziehen.

Nun kommen verschiedene Verhandlungen, bis alles, wie wir sagen, «ok» ist. Erst muss ich in Bern vor der OTD die Schiffsfunkprüfung ablegen. Für das italienische Visum sind nachher nicht weniger als zwei Monate notwendig. Endlich ist meine Abreise auf den 17. Juli 1942 definitiv festgesetzt und so verlasse ich Zürich mit dem Gotthardschnellzug um 23.20 Uhr. Alle die Meinen haben mich zum Bahnhof begleitet, in erster Linie meine Frau, meine Mutter; meine Schwester, die in Luzern in Stellung ist, hat dafür frei bekommen, auch meine Schwiegereltern und mein Schwager fehlen nicht. Nein, der Abschied ist keineswegs leicht, denn es ist doch eine Reise ins Ungewisse.

Ich habe nicht gerade das schönste Wetter für die Reise, denn es regnet in Strömen. Morgens früh bin ich in Chiasso und muss erst eine Stunde warten, bis das Zollbureau geöffnet wird. Die italienischen Zollbeamten machen genaue Kontrolle meines Gepäcks und meiner Schriften. Mein schwarzes Taschennotizbüchlein mit dem Q-Code erweckt ihr besonderes Interesse. Ich glaube bereits fertig zu sein, da gibt's sogar noch eine Leibesvisitation. Hernach kann ich mich in den italienischen Zug begeben und mit zirka einer halben Stunde Verspätung geht es Mailand zu. Ich habe inzwischen einen Matrosen getroffen, der ebenfalls auf den Dampfer «St-Cergue» kommt, so bin ich nicht mehr allein. Ohnehin nicht mehr allein, denn von nun an begleitet uns ständig in einiger Entfernung ein Geheimpolizist. Ange-

nehm ist das gerade nicht, aber wir befinden uns eben in einem kriegführenden Land mit strengen Massnahmen. In Mailand müssen wir den Zug wechseln. Auf dem Perron erwarten uns bereits zwei andere Polizisten in Zivil, welche uns nach Genua begleiten sollen. Der Zug ist von Mailand aus so überfüllt, dass wir kaum einen Stehplatz im Erstklassabteil finden können, und so ist diese Reise nichts weniger als unterhaltsam.

Im Bahnhof Genua werden wir zuerst auf die Polizei gebracht, welche unsere Schriften genau kontrolliert und unsere Personalien aufschreibt. Nachher geht's zur Hafenzentrale und dann endlich aufs Schiff. Ueber eine ganz gewöhnliche Leiter klettern wir dort hinauf und oben nimmt mich gleich Herr Tschui in Empfang. Er ist sehr froh, dass ich endlich in persona da bin, kann er doch nun bestimmt in die Heimat, um seine Ferien zu nehmen.

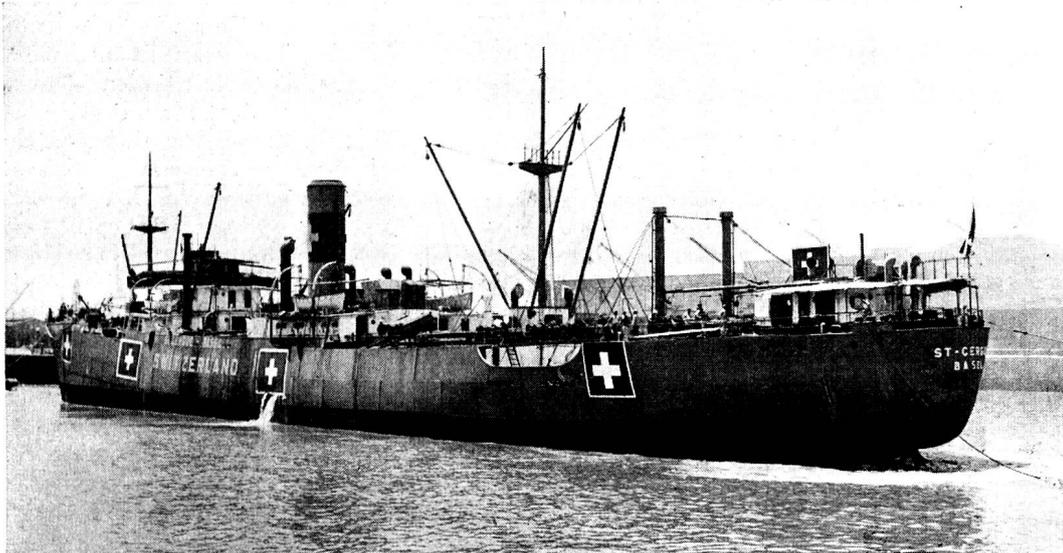
Nur zwei Stunden haben wir Zeit, damit er mir die ganze Funkanlage erklären kann. Zudem können wir nicht einmal die verschiedenen Apparate in Betrieb nehmen, denn die ganze Anlage ist plombiert, weil wir uns hier auf dem Schiff in der sog. 12-Meilen-Zone befinden, in welcher uns Neutralen jeder Funkverkehr untersagt ist. So benutze ich diesen ersten halben Tag, um mich auf dem Schiff häuslich niederzulassen.

Der folgende Tag ist ein Sonntag, da wird nicht viel gearbeitet. Eigentlich hätten wir schon tags zuvor ausfahren sollen, aber die Abfahrt wurde aus mir unbekanntem Gründen auf den Montag verschoben. Leider darf niemand an Land; auch wir, einmal an Bord des Schiffes, dürfen nicht mehr hinunter. Am Abend allerdings ladet mich der erste Offizier zu einem Glas Bier ein, und unter strenger militärischer Bewachung dürfen wir im nächsten Hafenrestaurant «eins genehmigen». Herrlich schmeckt es, denn auf der ganzen Reise von Zürich nach Genua habe ich nicht Gelegenheit gehabt, irgendetwas zu mir zu nehmen. Am Montagmorgen, als ich erwache, ist schon reger Betrieb an Bord, denn bald soll die Reise losgehen. Rasch bin ich an Deck und bemerke gleich, dass schon zwei Schleppdampfer an unserem Schiff angebunden sind. Zwei Pfiffe, Befehle von der Kommandobrücke, ein leises Zittern durch den Schiffsrumpf und schon geht's langsam vom Pier weg. Wir werden um ein zweites grosses Schiff herumgezogen und dann geht's mit eigener Kraft zum Hafen hinaus. Der Pilot (Lotse) verlässt uns kurz nach dem Hafenausgang, und wir steuern gegen Nervi hinunter. Dort drehen wir nach Südwesten ab und nun geht's hinaus aufs offene Meer und kann ich meine Funkapparate richtig ausprobieren. Ich schalte ein, der Empfänger ist gut, auch der Sender gibt Strom auf die Antenne, denn sofort nach dem Abstimmen gibt mir die Funkstation Genua durch zwei kurze Punkte das Zeichen, dass sie mich gehört hat, worauf ich mit einem Punkt quittiere. Also ist die erste Verbindung schon hergestellt. Es ist zwar keine reglementarische, aber wir haben uns verstanden, und ausserdem haben wir die strenge Weisung, den Funkverkehr auf das notwendigste zu beschränken.

Um 0800 Uhr beginnen meine durch das internationale Radioreglement festgelegten Dienststunden. Um 0900 Uhr soll die erste Verbindung mit Zürich aufgenommen werden. Ich stelle meinen Empfänger auf 36 m

ein und horche; lange kommt nichts, dann aber höre ich das Rufzeichen von Zürich, aber mein Kollege sagt gleich, dass er seine Station schliesse. Sofort rufe ich ihn auf, aber er hört mich nicht mehr. Um 1000 Uhr ist mein erster Dienst beendet.

auf das Schiff geschickt werden. Der Funker hat die Aufgabe, diese Telegramme an Stelle der Telephonverwaltung und zu deren Händen zu taxieren und den entsprechenden Beförderungsweg festzustellen, was nicht immer gerade sehr leicht ist.



Die «St. Cergue» bei der Einfahrt in den Hafen von Buenos-Aires am 4. November 1942

Wie gestaltet sich nun der Dienst des Funkers auf einem Schiff? Wie schon gesagt, ist dieser nach dem internationalen Radioreglement geregelt. Die Schiffe werden in vier Kategorien eingeteilt:

1. Die kleinen Frachtschiffe mit keinen festen Dienststunden; der Funkverkehr wird nur auf Abmachung hin durchgeführt. 2. Die mittleren Frachter, zu welchen auch unsere Schweizer Schiffe gehören, mit einer Dienstzeit von 8 Stunden pro Tag. 3. Die grossen Schiffe mit zwei Funkern mit zusammen 16 Stunden Funkbetrieb, und schliesslich 4. die Personendampfer mit durchgehendem 24-Stunden-Dienst. Ich habe also pro Tag 8 Stunden Dienst, immer 2 Stunden Dienst und dazwischen 2 Stunden Freizeit. In der Zwischenzeit wird die automatische Alarmvorrichtung in Betrieb genommen. Soll nun, also wenn die Station nicht besetzt ist, ein SOS empfangen werden, so spricht diese Vorrichtung an und setzt in der Funkkabine, in meiner Kabine und auf der Kommandobrücke erst ein rotes Licht und dann eine starke Glocke in Funktion.

Die Aufgabe des Funkers liegt darin, die Verbindung zwischen dem Schiff und dem Festlande aufrecht zu erhalten. Auf unseren Schweizer Schiffen besteht der Hauptverkehr mit Zürich-Dübendorf, mit der gleichen Funkstation, welche auch für einen Sonderdienst des Flugsicherungsdienstes verwendet wird. Aber ausserdem hatte ich Verbindungen mit Genua, Gibraltar, New-York, Santos, Buenos-Aires usw., d. h. je nachdem Telegramme vorlagen, hatte ich Verbindungen mit den betreffenden Küstenfunkstellen aufgenommen. Wenn z. B. ein Telegramm nach Nordamerika vorliegt, so gebe ich es auf Kurzwellen nach New-York, Telegramme nach Argentinien nach Buenos-Aires usw. Auf dem Schiff selbst können gewöhnliche Telegramme mit irgendeinem Bestimmungsort aufgegeben werden. Aber auch von jedem schweizerischen Postbureau aus kann ein Telegramm

Eine weitere Aufgabe ist die Behandlung von Notensendungen, also SOS. Diese sind alle aufzunehmen und dem Kapitän vorzulegen, der dann entscheidet, ob dem sich in Not befindenden Schiff Hilfe gebracht werden kann oder nicht. So habe ich z. B. etwa 400 Meilen südwestlich von Gibraltar ein SOS aufgefangen, welches von einem abgeschossenen Flugzeug im Golf von Biscaya ausgestrahlt wurde. Leider hätten wir aber etwa fünf Tage gebraucht, um zur Unfallstelle zu gelangen, so dass wir keine Hilfe bringen konnten.

Ferner ist noch jeden Tag ein Zeitzeichen aufzufangen und der Chronometer auf der Kommandobrücke zu kontrollieren. Die festgestellte Zeitdifferenz wird in ein Büchlein eingetragen. Dies ist eine Arbeit, die ganz genau durchgeführt werden muss, denn für eine zuverlässige Navigation ist die genaue Uhrzeit absolut notwendig, sie muss auf die Sekunde stimmen.

Und nun etwas über meine Funkstation. Diese befindet sich im ersten Stock des Mittschiffes, direkt unter der Kommandobrücke, schön in der Mitte. Es ist ein etwas allzu kleiner Raum, ca. 2 auf 2 m, dafür aber hat er den Vorteil, dass ich von meinem Platz aus alle Apparate bedienen kann, ohne aufzustehen. Die ganze Anlage besteht aus folgenden Apparaten: Einem Kurzwellen-Empfänger für alle Frequenzen zwischen 30 MHz und 500 kHz für Netzbetrieb, dann einem Langwellenempfänger für ca. 500 kHz bis ca. 15 kHz für Batteriebetrieb. Ferner ist noch ein Detektor mit Kristall vorhanden.

Die Sendeanlage besteht aus einem Kurzwellensender von 150 Watt für die Frequenzen von 22 MHz bis 4 MHz, einem Langwellensender von 200 Watt für die dem Seefunkdienst zugewiesenen Wellen von 500 kHz (600 m) bis 375 kHz (800 m) für A₁- und A₂-Wellen. Beide Sender werden aus dem Bordnetz gespeist, während der Notsender von 50 Watt von einem grossen

Akkumulator betrieben wird. Dieser Notsender ist für den Fall vorgesehen, wenn durch irgendeinen Zwischenfall beide Generatoren im Maschinenraum aussetzen würden.

Als Sendeantenne für alle Sender sowie für den LW-Empfänger dient eine T-Antenne, welche zwischen beiden Masten aufgespannt ist, währenddem für den Kurzwellenempfänger ein Dipol benutzt wird.

Die ganze Anlage ist sehr zweckdienlich und praktisch ausgeführt; sie ist ein Erzeugnis der «Radio-Marine-Corporation of America» und wurde vor etwa einem Jahr neu eingebaut.

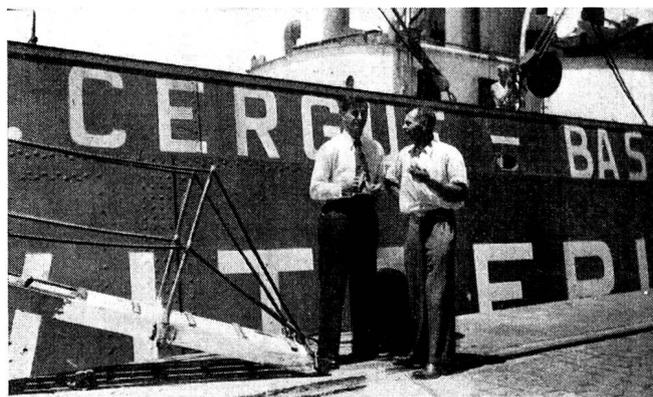
Mit diesen Apparaten ist es mir möglich, bis gegen den Aequator hin täglich dreimal mit Zürich-Dübendorf zu verkehren, weiter hinunter wird es während des Tages schwieriger und in der Nähe von Buenos-Aires kann ich nur noch um Mitternacht eine zuverlässige Verbindung herstellen. Dies ist sehr begreiflich, denn es ist doch eine Distanz von nicht weniger als 12 000 km zu überbrücken. Natürlich habe ich auch oft mit Schwierigkeiten zu kämpfen, denn es tauchen auch verschiedene Störungen auf. Besonders machen mir einige südafrikanische Sender zu schaffen, welche sozusagen auf der gleichen Welle wie Zürich arbeiten, aber in jener Gegend besonders stark einfallen, währenddem die Lautstärke von Zürich sehr stark sinkt, ja manchmal ist diese Station kaum mehr hörbar.

Allerdings hatte ich leider auch einmal Pech mit der Station. Ich wollte gerade abends Zürich anrufen, mitten im Anruf war es aus, eine Sicherung war durchgebrannt. Sofort setzte ich eine neue ein, aber gleich war sie wieder durch. Also ist etwas nicht mehr in Ordnung. Ich ging sofort daran, den Fehler zu suchen, was aber sehr schwierig war, denn der ganze Werkzeug, der aufzutreiben war, waren zwei rostige Schraubenzieher, wahrlich sehr bescheiden. Nach vielem Suchen stellte ich dann fest, dass ein Blockkondensator durchgeschlagen sein musste. Mit meinen bescheidenen Mitteln war es mir aber nicht möglich, an diesen heranzukommen. Das hätte aber auch nicht viel genützt, denn ein Reserveblock war nicht vorhanden. Nun versuchte ich, diesen Defekt irgendwie abzuhängen, was mir dann nach einer Arbeit von etwa drei Tagen glücklich gelang, aber der Weg war sehr mühsam und führte über ungezählte Leichen von Sicherungen, ich hatte es aber zu meiner Befriedigung doch geschafft.

Ich hatte natürlich alles daran gesetzt, irgendwie eine Meldung wegen der Störung nach Zürich zu geben, damit man dort nicht unnötig Angst um uns hatte, denn in dieser unsicheren Zeit war ja alles möglich, sodann musste die Station wieder betriebsfähig werden. Mit dem Notsender war es mir dann möglich, eine Verbindung mit Lissabon herzustellen und diese Station vermittelte dann die Meldung auf Kurzwellen an Zürich. Nun war ich wenigstens beruhigt, denn in der Schweiz wusste man, dass bei uns nichts Ernstes vorgefallen war.

Daraus ist zu ersehen, dass ein Schiffsfunker auch in der Radiotechnik bewandert sein muss, denn solche Fälle können ja jederzeit auftreten, wo man dann ganz auf sich selber angewiesen ist und nicht nur schnell dem nächsten Radiogeschäft telephonieren kann.

Aber was macht denn die andere Besatzung des Schiffes? Wir Landratten haben die Auffassung, dass alle, die auf einem Schiff arbeiten, Matrosen seien. Wie wir gleich sehen, stimmt das, genau genommen, nicht.



Der Verfasser (links) mit dem Bootsmann

Der Höchste des Schiffes, wie wir so sagen, «der Nächste nach dem lieben Gott», ist natürlich der Kapitän, dessen Funktion ich wohl nicht zu erklären brauche. Ihm direkt unterstehen: der Cheffizier, der Chefmaschinist und der Funker.

Die Arbeit auf dem Schiff ist in drei Wachen zu je vier Stunden eingeteilt. Auf jeder Wache stehen im Dienst: ein Navigationsoffizier mit zwei Matrosen, ein Maschinist mit einem Schmierer, einem Heizer und einem Trimmer.

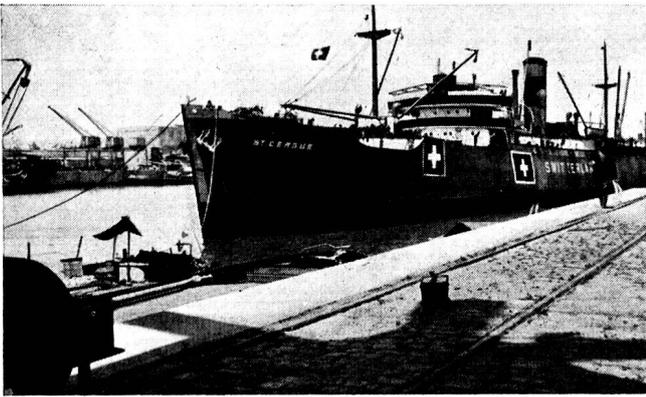
Der wachhabende Offizier kontrolliert die Fahrt und bestimmt die verschiedenen Standorte, währenddem ein Matrose das Steuer bedient und der zweite Matrose die Schiffswache hält. Der Maschinist überwacht die Maschine, der Schmierer ist ihm dabei behilflich und giesst Öl in die nimmersatten Lager der beweglichen Teile. Der Heizer unterhält die Feuer und hat die Aufgabe, den nötigen Dampfdruck zu halten; der Trimmer schaufelt ihm die Kohle aus dem Bunker in den Feuerraum.

Zur weiteren Besatzung gehören ferner noch zwei Köche und zwei Stewards. Zu den Obliegenheiten der letzteren gehören: Beaufsichtigung der Lebensmittelvorräte, die Bedienung der Offiziere bei den Mahlzeiten und die Besorgung ihrer Kabinen.

Wie aus dieser Zusammenstellung zu ersehen ist, hat jedermann eindeutig seine Arbeit und erhält dafür auch den festgesetzten Lohn. Die Verpflegung für Offiziere und Mannschaft ist genau die gleiche, selbstverständlich speisen die Offiziere in einer für sie reservierten Messe, wie übrigens auch die Matrosen, die Schmierer und die Heizer ihren Messraum haben.

Die ganze Schiffsbesatzung zählt 28 Mann, wovon 18 Schweizer sind.

Meine erste Reise brachte mich über Gibraltar direkt nach Baltimore, dem Hafen von Washington. In Gibraltar mussten wir uns jedesmal einer strengen Kontrolle unterziehen. Die Ueberfahrt dauerte 18 Tage, eine lange Zeit, denn an Bord gab es nicht viel Abwechslung, weil man nicht einfach am Abend die Türe schliessen und ins Kino gehen kann. Auf einem solchen Schiff ist man regelrecht gefangen. Und dazu kam in Baltimore noch die grosse Enttäuschung: Niemand durfte das Schiff verlassen. Zum Glück dauerte der Aufenthalt nur 5 Tage. In dieser Zeit wurde das Schiff voll beladen und wir kehrten wieder nach Genua zurück. Aber auch hier durfte niemand vom Schiff ans Land, dafür freuten wir uns auf die bevorstehende Reise nach Südamerika, da würde es in dieser Beziehung wohl anders sein.



Die «St. Cergue» am Hafen von Buenos-Aires

Und wirklich, es kam auch so. Nach Gibraltar ist der erste Hafen, den wir anlaufen, Madeira. Hier kann ich nach fast drei Monaten endlich wieder einmal festen Boden betreten und glaubte zugleich das Paradies gefunden zu haben: Wunderbare Blumen und Früchte, die wahrsten Wunder, wie wir sie uns in der Schweiz nicht vorstellen können. Nachher kommt dann wieder der grosse Rutsch über den «Bach» und am 16. Oktober sind wir in Bahia in Brasilien. Von den wenigen dort lebenden Schweizern werden wir mit riesiger Freude empfangen, denn unser Schiff, die «St-Cergue», ist das erste Schweizer Schiff, das nach Südamerika fährt. Natürlich wird das entsprechend gefeiert. Im nächsten Hafen, in Santos, haben wir es aber nicht so gut, denn jedermann erhält nur für vier Stunden Ausgang und zudem wird jeder von einem Polizisten in Zivil begleitet; aber nach fünf Tagen geht's weiter nach Buenos-Aires hinunter.

Aber wie wir dort empfangen werden, das hätten wir uns nie träumen lassen. Unser Eintreffen ist für die mehrere tausend Köpfe zählende Schweizerkolonie ein ganz grosses Ereignis; wir werden mit Einladungen buchstäblich überhäuft. Wir können ruhig sagen, dass unser 14-tägiger Aufenthalt ein Fest war. Ganz ehrlich gesprochen: Wir sind froh, wieder abdampfen zu können, denn wir haben ein geregelt Leben wieder einmal sehr nötig.

Aber die Ruhe dauert nicht lange. Nach einer eintägigen Fahrt landen wir in Montevideo und dort geht die Festerei weiter. Allerdings ist diese Schweizerkolonie viel kleiner, aber sie hat ebenfalls alles daran gesetzt, um uns gut zu unterhalten und in kurzer Zeit möglichst viel zu zeigen. Trotz Benzinrationierung wird mit uns eine Autotour unternommen, um die Gegend von Montevideo kennen zu lernen. Unser Begleiter erklärt mir, dass er extra das Auto vier Tage «im Stall» gelassen habe, damit ihm für unsere Fahrt genügend Benzin zur Verfügung stehe.

Dank der Liebenswürdigkeit unserer Schweizer ist es uns möglich, sehr viel von Südamerika sehen und kennen zu lernen, was uns natürlich sehr freut.

Nun aber kommt eine lange Reise und endlich nach 24 Tagen sind wir auf der kanarischen Insel Las Palmas. Am Morgen sind wir im Hafen eingelaufen, den ganzen Tag wird Kohle gebunkert und am Abend geht's schon wieder weiter. Nun aber steuern wir der Heimat zu. Den Weihnachtsabend feiern wir in Gibraltar, am Weihnachtstag sind wir bereits auf hoher See und am Silvesternachmittag fahren wir bei strahlender Sonne wieder in Genua ein.

Nun also ist meine Seefahrt zu Ende. Am Neujahrsmittag werden drei Matrosen und ich von einem Polizisten vom Schiff abgeholt und nach einem kleinen Abstecher in eine kleine Hafenwirtschaft, die von einer Schweizerin geführt wird, gleich auf den Mailänder-Schnellzug gebracht. In Mailand drückt mir mein Begleiter meinen Pass in die Hand und ich kann allein nach Chiasso weiterfahren, während die drei Matrosen über Domodossola in die Schweiz reisen.

Im Bahnhof Chiasso atme ich erleichtert auf; wie froh bin ich, wieder in der Schweiz zu sein, ich fühle mich geborgen. Aber nun kommt noch die Reise durch den Tessin, von dem ich leider wieder nichts sehe, und am 2. Januar, morgens halb sieben Uhr, bin ich endlich wieder zu Hause.

Auf meiner Reise von 5 $\frac{1}{2}$ Monaten habe ich sehr vieles gesehen und erlebt; aber das schönste von allem war doch die glückliche Heimkehr.

Aenderungen in den Beförderungsvorschriften

Mit Beschluss vom 9. März 1943 hat der Bundesrat gewisse Bestimmungen der Verordnung vom 13. Oktober 1939 über die Beförderungen im Heere rückwirkend auf den 31. Dezember 1942 u. a. wie folgt geändert:

Art. 1.

Art. 21 d. Korporale der Artillerie, der Fliegerabwehrtruppe und der Genie, die zum Besuche der Offiziersschule vorgeschlagen sind, bestehen in der Regel eine halbe Rekrutenschule, die Artillerie- und Genie-korporale ausserdem einen Spezialkurs von 27 Tagen.

Art. 47 c. Zum Hauptmann:

Kommandanten von Füsilier-, Schützen-, Mitrailleur- und Stabskompagnien sowie Telephonoffiziere:

Bekleidung des Oberleutnantsgrades: zwei Jahre.

Zwei Wiederholungskurse, wovon einer durch andern Dienst ersetzt werden kann.

Schiessschule für Oberleutnants, bzw. Kurs für Nachrichtenoffiziere und Adjutanten für Telephonoffiziere.
Zentralschule I.

Dienst als Einheitskommandant in einer Unteroffiziers- und einer Rekrutenschule.

Art. 51 a. Zum Leutnant:

Spezialkurs von 27 Tagen als Korporal.
In der Regel eine halbe Rekrutenschule als Korporal gemäss Entscheid des Waffenchefs.
Offiziersschule; Fähigkeitszeugnis aus dieser Schule.

Art. 2.

Art. 18, lit. a, wird durch folgende Bestimmung ergänzt:

Art. 18 a, Abs. 3. Ausserdem werden für das Fachpersonal allfällige besondere Beförderungsbestimmungen in den Vorschriften über die besondere Fachausbildung von Unteroffizieren und Soldaten vorbehalten.

Weitere Träger des «goldenen» Funker-Blitzes

bzw. des Abzeichens für gute Telegraphisten,

gemäss Verfügung des EMD vom 29. 7. 42.

a) *Neue Träger.* Bis am 15. März 1943 haben weitere Wehrmänner die Prüfung zur Erwerbung des «goldenen» Blitzes mit Erfolg bestanden. Es sind das:

| | |
|------------------------------|---------|
| Kpl. Cunier Robert | Fk. Kp. |
| Pi. Stauffer Willy | » |
| » Audria Ernst | » |
| » Wagner Eduard | » |
| Gfr. Ehrat Werner | » |

b) *Blitz-Träger der Flieger- und Flab. Trp.* Folgende Wehrmänner der Fl. und Flab. Trp. haben die Prüfung ebenfalls mit Erfolg bestanden:

| | |
|-----------------------------------|------------------------|
| Kpl. Häusler Karl | Fl. u. Flab. Vrb. Abt. |
| Sdt. Schmidiger Hermann | » |
| » Bally Ulysse | » |
| » Liechti Fritz | » |
| Lt. Gysi Willy | Fl. u. Flab. Vrb. Kp. |
| » Gmür Walter | » |
| Wm. Hess Armin | » |
| Kpl. Busset Robert | » |
| Sdt. Zimmermann Albert | » |

| | |
|--------------------------------------|-----------------------|
| Sdt. Vollenweider Heinrich | Fl. u. Flab. Vrb. Kp. |
| » Stadler Franz | » |
| » Jufer Rudolf | » |
| Kpl. Guex René | » |
| » Perren Hubert | » |
| » Brunod Gilbert | » |
| Gfr. Mühlaupt Paul | » |
| Sdt. Junod Charles | » |
| » Bonzon Alfred | » |
| » Maeder Edouard | » |
| Wm. Lüthi Max | » |
| Kpl. Senn Hans | » |
| Gfr. Oess Alfred | » |
| Sdt. Züst Hans | » |

c) *Blitz-Träger anderer Waffengattungen:*

| | |
|-------------------------------------|----------------|
| F. W. Sdt. Burkhard Roger | Fest. W. Kp. |
| Gfr. Wallach Albert | Fest. Art. Kp. |

Dass nicht nur die Berufstelegraphisten den «goldenen Blitz» erwerben können, beweist die Tatsache, dass unter den bisher total 67 Trägern heute bereits 18 Nichtberufstelegraphisten figurieren. *-Hg-*

Wir suchen Mitarbeiter!

In der März Ausgabe des «Pionier» hat der Präsident unserer Sektion Thun seine Mitglieder eingeladen, Textbeiträge technischen oder wissenschaftlichen Inhaltes, aber auch Anekdoten, für unser offizielles Verbandsorgan zu schreiben. Diese Aufforderung hat uns sehr gefreut, denn sie verdient alle Anerkennung.

Wir richten nun auch noch an dieser Stelle an sämtliche Leser des «Pionier» die freundliche Einladung, uns derartige Manuskripte einzusenden, die wir gerne veröffentlicht werden.

Honorarangebote können wir leider keine machen, da wir ja ein ehrenamtliches «Unternehmen» sind, das mit bescheidenen Mitteln auszukommen hat. Trotzdem hoffen wir auf einen guten Widerhall unserer Bitte, denn die eingehenden Manuskripte kommen ja nicht dem Redaktor, sondern allen unseren Lesern zugute, und das ist sicher auch eine Genugtuung.

Wir danken daher für eine Berücksichtigung dieses Wunsches im voraus sehr.

Redaktion des «Pionier».

Gründung der Pionier-Sektion Lausanne

Vor einiger Zeit haben wir mit der Société Vaudoise du Génie in Lausanne Verhandlungen aufgenommen, um ihre den Uebermittlungstruppen angehörenden Mitglieder in einer Pioniersektion zusammenzufassen und diese dann als Untergruppe des Genievereins unserem Verband anzugliedern.

Die Generalversammlung des Genievereins hat diesem Vorschlag am 14. März a. c. einstimmig beige-pflichtet.

Die weiteren internen Vorarbeiten werden nun in Kürze zur Konstituierung des Vorstandes dieser Gruppe führen, worüber wir zur gegebenen Zeit wieder berichten werden.

Wir freuen uns über das Ergebnis dieser gegenseitigen Zusammenarbeit zwischen Deutsch und Welsch aufrichtig, danken dem Genieverein Lausanne für die grosse Bereitwilligkeit sehr und wünschen seiner neuen Untergruppe und unserer neuesten Sektion einen glücklichen Start in die Zukunft.

Eidg. Pionier-Verband:
Zentralvorstand.

Der neue Bildübertragungsdienst Schweiz-Amerika

Abdruck mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers, bzw. der Redaktion der «Basler Nachrichten»

Seit kurzem erscheinen in unsern Tageszeitungen Abbildungen, die durch Radiotelephonie von Amerika nach der schweizerischen Großstation Prangins übertragen werden. Es mag unsere Leser interessieren, in welcher Weise dies geschieht, und so soll innerhalb der Schranken, die einem technischen Berichterstatter in der Tagespresse gezogen sind, eine kurze Erläuterung des zur Bildübertragung zwischen New-York und Prangins verwendeten Verfahrens versucht werden.

Möge sich der Leser einmal der alten Phonographen

mit ihren Wachswalzen und der sich an einer Spindel längs der Walze verschiebenden trichterbewehrten Tonschreiber oder Schalldosen erinnern, dann hat er eine Vorstellung von den beiden Bildzylindern, von denen sich der eine jenseits des Atlantik, der andere im Empfangsraume der Station Colovrex bei Genf in striktem Gleichlauf drehen. Um die zylindrische Walze in New-York ist eine Photographie, sagen wir einmal die eines menschlichen Gesichts, herumgelegt und wie beim altmodischen Phonographen der Tonabnehmer, so bewegt

sich, von einer Schraubenspindel geführt, längs der Walze ein optisches Linsensystem, aus dem ein feiner, aber kräftiger Lichtstrahl heraustritt, um das Bild in zahlreichen parallelen Linien — ungefähr vier pro Millimeter Bandbreite — abzutasten. Fällt der Strahl auf die dunklen Haare des Porträts, so wird wenig, fällt er auf den weissen Hintergrund, so wird viel Licht zurückgeworfen, und auch die Halbtöne mag man so zu erfassen. Das diffus reflektierte Licht aber sammelt eine zweite Optik und konzentriert es auf eine lichtelektrische Zelle, wie wir sie vom Tonfilm her als wichtiges Organ zur Umwandlung von Lichtimpulsen in elektrische Spannungsschwankungen her kennen. Die einzelnen Bildpunkte nehmen also die Form zeitlich aufeinanderfolgender elektrischer Spannungsstösse an.

Bis hieher ist der Vorgang verhältnismässig einfach zu verstehen, auch liegt der Gedanke nahe, mit diesen elektrischen Impulsen einen Radiosender zu «modulieren», ganz so, wie es alle Rundspruchstationen unausgesetzt tun mit Musik und Sprache, die Bildemissionen im fernen Empfänger wieder zu sammeln und einen Lichtstrahl zu veranlassen, seine photographische Spur auf einem lichtempfindlichen Film niederzuschreiben, der sich in der Empfangsstation auf eine Walze gespannt im Gleichlauf mit der Bildwalze des Senders dreht. Wird der ebengenannte Lichtstrahl, nämlich dem mehr oder weniger starken Fernempfang entsprechend, heller



oder dunkler und geschieht dies getreu den empfangenen Impulsen, also unverzerrt, so lässt sich wohl ein abgetastetes Bild richtig wiedergeben. Doch nun tritt ein jedem Radiohörer nur allzu bekanntes Phänomen, der Schwund (das «fading») einerseits und andererseits die vielen kleinen der Atmosphäre oder der Umgebung des Empfängers entstammenden Störungen hinzu, die das oben angedeutete Verfahren nur für ganz kleine Entfernungen brauchbar erscheinen lassen. Für die aber hat eine Bildtelegraphie keinen grossen Wert. Es wurde also notwendig, ein Modulationsverfahren auszudenken, das von den genannten lästigen Störungen, die die Bilder mit Punkten und Flecken übersät hätten, soweit wie irgend möglich frei ist.

Die Amerikaner wussten sich zu helfen: Durch ein ausserordentlich sinnreiches Verfahren verwandelten sie zunächst auf der Sendestelle die elektrischen Spannungsstösse, die das Bild abtasten liefert, in elektrische Wechselspannungen, deren Frequenz zwischen zwei Grenzen, zum Beispiel 1800 und 3000 Hertz (dies entspricht musikalisch etwa den Tönen: dreigestrichenes und viergestrichenes a) schwanken kann. 1800 Hertz möge einmal dem Weiss, 3000 Hertz dem Schwarz entsprechen. Was dazwischen liegt, ist grau. Mit diesem Getöne, das je nach der Bildhelligkeit hin- und herpendelt, moduliert man den transatlantischen Kurzwellensender, empfängt mit zwei oder drei etwas auseinanderliegenden Antennen gleichzeitig (sog. «diversity»-Empfang) und überwindet dadurch, wie die Praxis zeigt, das Fading und viele der unangenehmen kleinen Störungen in geradezu genialer Weise. Natürlich ist es auf der Empfangsseite schwieriger, das das Bild darstellende, unruhig flackernde Tongekreis, das unsere Leser sicherlich schon oft beim Kurzwellenempfang gehört und möglicherweise für eine Störstation gehalten haben, elektrisch zu entwirren und in Lichtschwankungen einer kräftigen Glimmlampe zurückzuverwandeln, doch dergleichen bietet der Technik unserer Tage keine unübersteigbaren Schwierigkeiten mehr.

Der Liebenswürdigkeit der Schweizer Gesellschaft, die den Bilderdienst Schweiz-Amerika wahrnimmt, verdanken wir ein aus New-York empfangenes Bild, aus dem wir den Kopf eines amerikanischen Piloten hier vergrössert wiedergeben. Deutlich erkennt man, dass das Bild aus vielen parallelen horizontalen Linien besteht, deren Helligkeit, bzw. Dunkelheit längs eines jeden Striches variiert und so Schwarz und Weiss und dazwischen aber auch alle Stufen von Grau originalgetreu wiedergibt; kleine Störungen in Form heller oder dunkler Punkte sind sichtbar, sie vermögen den Gesamteindruck nicht zu verderben. Uebrigens werden sich die kunstverständigen Leser des von Claude Mellan am Hofe Ludwigs XIV. als besondere Künstelei ausgeübten Linienstiches erinnern, der alle Tonwerte eines Bildes lediglich durch An- und Abschwellenlassen paralleler Linien hervorrief. Man sieht, wie alt eigentlich diese Technik schon ist. Um die Wegstrecke zwischen Sender und Empfänger zurückzulegen, brauchen die elektromagnetischen Wellen kaum drei Hundertstel einer Sekunde, bis aber ein Bild vom Format von etwa 13 zu 18 cm mit vier Zeilen pro Millimeter Bildbreite ganz «abgerollt» ist, verstreichen ungefähr sechs Minuten. Dann steht nach Entwicklung ein Filmnegativ zu beliebiger Kopie zur Verfügung der Tageszeitungen.

Hans Zickendraht.

Das Hilfswerk der „UNION des MOBILISÉS (U.D.M.)“ in Genf

Von E. Abegg

Unter dem Namen der «Union des Mobilisés» (UDM) besteht seit dem ersten Weltkrieg mit Sitz in Genf ein Verband, dessen Zweck und Ziele wie folgt umschrieben sind: Pflege der Kameradschaft und der Solidarität unter den Bürgern, die an einer eidg. Mobilisation teilnahmen und um sie in der Verteidigung der Armee und der nationalen Traditionen zu vereinigen. Die Union ist politisch und konfessionnel neutral. Als Mitglieder können ihr sämtliche Wehrmänner aller Grade und Kantone beitreten.

Nach der Mobilmachung 1939 wurde diesem Stammverein eine «Section 1939 de l'UDM (Service social)» angegliedert, zwecks Verteidigung der zivilen und sozialen Interessen der Mobilisierten, während und nach ihrer Mobilmachungszeit. Der Sozialdienst besteht aus einer Kommission von 15—21 Mitgliedern der UDM, wobei dem einzelnen Mitglied die Ausübung eines politischen Mandates untersagt ist.

Dieser Sozialdienst hat seit seiner Gründung anfangs 1940 einen raschen Aufschwung genommen und seither eine sehr segensreiche Tätigkeit im Dienste einer echten Kameradschaft ausgeübt. Es dürfte daher die Leser des «Pionier» interessieren, wie das Problem — namentlich die Arbeitsbeschaffung und die Wahrung der zivilen Interessen der Mobilisierten — bei unseren Genfer-Mitbürgern aus Kreisen der Soldaten selber und nach dem Sprichwort «Hilf dir selbst, so hilft dir Gott», gelöst worden ist und ständig ausgebaut wird.

Voraussetzen und zum besseren Verständnis ist die Kenntnis der wirtschaftlichen Situation der ehemaligen Völkerbundsstadt. Genf war und ist durch seine geographische Lage am Westzipfel unseres Landes von jeher weitgehend auf sich selbst angewiesen. Ohne eigentliches Hinterland — denn die seinerzeitige Aufhebung der Freizonen mit Savoyen war ein tiefer wirtschaftlicher Eingriff — und ohne eine ausgesprochene Grossindustrie, wohl aber bekannt als Bankplatz und Uhrenzentrum, war Genf vor dem jetzigen Kriege auf die eigene Kraft, den Fremdenverkehr, aber ganz besonders auf den Völkerbund und das Internationale Arbeitsamt eingestellt. Diese letzteren beiden brachten mit den sich ständig ablösenden Sitzungen und Versammlungen ihrer Kommissionen und Behörden einen ökonomischen Aufschwung und Rückhalt, der in sehr vielen Beziehungen verschiedene andere Faktoren aufwog. Durch den Kriegsausbruch im Jahre 1939 brach das aber alles plötzlich ab; die beiden internationalen Institutionen schrumpften immer mehr zusammen und wurden schliesslich ausser Landes verlegt; mit ihnen aber auch das Personal, dessen gute Gehälter bisher einen wertvollen Bestandteil im täglichen Leben gebildet hatten. Es war daher nicht umsonst, wenn die Genfer-Regierung mit ihren bekannten «Revendications genevoises» vor den Bundesrat trat und ihn um Hilfe in der wirtschaftlichen Bedrängnis anging. Die Verlegung gewissen Bundesämter in die Rhone-Stadt war eine Folge jener Begehren.

Soviel kurz über die ökonomischen Genferverhältnisse und nun zurück zum Sozialdienst der UDM Section 1939. Deren Statuten wurden am 15. Dezember 1939 genehmigt, worauf die Mitgliederwerbung ein-

setzte, die anfänglich aber wenig erfolgreich war. Das wurde aber bald anders, als von der Genfer Stadtverwaltung einige Lokalitäten für die Bureaux zur Verfügung gestellt wurden und wo sich vom Februar 1940 an die Vorstandsmitglieder abwechselungsweise für die Auskunftserteilung ablösten. Durch die Vielfältigkeit der Begehren und Anfragen wurde es bald klar, dass dieses System unhaltbar war; es wurde ein eigener Sekretär im Hauptamt eingestellt, der seine Hilfskräfte zweckentsprechend beschäftigen konnte. Diese Lösung war dank einer zweimaligen Subvention der «Loterie Romande» möglich und damit der Grund zum Weiteraufbau geschaffen.

Ueber die weitere Tätigkeit des Sozialdienstes sei folgendes — vorwiegend stichwortartig — berichtet:

- Herausgabe einer zweimonatlich erscheinenden Zeitung «Le Mobilisé»;
- Mithilfe bei der Geltendmachung der gesetzlichen militärischen Unterstützungen an bedrängte Wehrmänner; ebenso bei der Regelung gewisser Fragen der Lohnausgleichskassen;
- Mithilfe bei Mietzinsfragen und Abordnung eines Vertreters in die betreffende städtische Kommission;
- Mithilfe bei der Wiederaufnahme oder Beschaffung von Arbeit für entlassene oder beurlaubte Wehrmänner;
- Verkehr mit der Militärversicherung;
- Besprechungen und Abmachungen mit Behörden verschiedener Art die in das Sozialgebiet fallen;
- Erstellung einer Berufskartothek der Mitglieder der UDM, die es erlaubt, bei Anfragen von Arbeitgebern sogleich die entsprechenden Adressen zur Hand zu haben;
- Inbetriebnahme während einiger Zeit eines «Home du Mobilisé», wo ledige oder alleinstehende Wehrmänner ihre persönlichen Effekten während der Aktivdienstzeit gratis einstellen und während ihren Urlaubstagen zum Preise von Fr. 1.20 pro Nacht (incl. Frühstück) logieren können;
- Inbetriebnahme eines Lagerhauses, wo verheiratete Wehrmänner zwecks Einsparung der Wohnungsmiete oder aus andern Gründen, ihre Möbel einlagern können;
- Betrieb einer Soldatenstube «Auberge du Mobilisé», mit und ohne Abgabe von Mahlzeiten;
- Abgabe von Kleidern an entlassene und bedrängte Wehrmänner, gegen Vorweisung eines Gutscheines des betr. Einheitskommandanten oder eines Feldpredigers;
- Erstellung einer «Agenda du Mobilisé», die namentlich eine Berufsliste enthält, damit Käufe, Bestellungen usw. unter den Mitgliedern getätigt werden und zur Vermehrung der gegenseitigen Hilfe;
- Durchführung während einer gewissen Zeit der Altstoffsammlung im Kanton Genf;
- Verkauf einer Verschlussmarke UDM (ähnlich einer Briefmarke), zum Preise von 10 Rp.;
- Errichtung eines «Service SVP» (S'il vous plaît), wo sich eine Equipe von ca. 25 Mann ständig bereit hält, die auf einen telephonischen Anruf hin Besorgungen und Kommissionen aller Art ausführt, oder in Geschäften bei Stosszeiten aushilft, Transporte vermittelt, Begleitgänge für ältere Leute, Reinigungsarbeiten ausführt usw., usw.;
- Errichtung von Suppenküchen in Zusammenarbeit mit der städtischen Verwaltung und der Schulküchen;
- Errichtung eines Hilfsfonds für dringende Geldbedürfnisse;
- Aktive Mitwirkung bei der jährlichen Sammlung zu Gunsten der Arbeitslosen und der mobilisierten Wehrmänner;
- Beitrag an die Kosten des Ferienheims in St. Cergues für Kinder und Geschwister von mobilisierten Wehrmännern.

Welche gewaltige Arbeit und Organisation hinter allen diesen Aktionen steht, kann wohl kaum ermessen werden. Die Ausdehnung auf die verschiedenen Gebiete hat natürlich zu einer Personalvermehrung gerufen, das ständig beschäftigt wird, denn wöchentlich werden ca. 600 Besucher empfangen und monatlich mehr als 500 Briefe erledigt. In zwei Jahren konnten rund 5000 arbeitslose Kameraden plaziert werden.

Der UDM Section 1939 gehören zur Zeit über 8000 Mitglieder an, die einen jährlichen Minimalbeitrag von Fr. 2.— leisten. Daneben erhält sie von verschiedenen Seiten Unterstützungen und Subventionen. Wenn auch ihr Tätigkeitsgebiet anfänglich nur auf den Platz Genf beschränkt gewesen war, so sind jetzt nach und nach auch an andern Orten der welschen Schweiz ähnliche Organisationen entstanden.

Der **Hauptzweck** der mit dieser **Selbsthilfe** erreicht werden will, wird von der UDM wie folgt umschrieben:

1. Sie schafft keinen Doppelverdienst, sondern sucht vielmehr eine Zentralisation aller Instanzen, die sich mit Wehrmännerfragen ziviler Art befassen. Sie arbeitet mit allen Behörden und Organisationen zusammen, die zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Wehrmänner und ihrer Familien ihren Teil beitragen wollen.
2. Sie ist kein Hilfswerk im eigentlichen Sinne, sondern ein Werk gegenseitiger Hilfe, weil sie im Grunde genommen einem Wehrmann nichts gibt ausser Rat, Beistand oder eine Vermittlung an diejenige Organisation, die kraft ihrer Bestimmung für die Unterstützung bedrängter Wehrmänner geschaffen ist.
3. Nicht weil ein Bürger Wehrmann ist, soll er alle Rechte besitzen. Die UDM weiss um die Opfer, die heute ein jeder zu bringen hat und auch verlangt werden dürfen. Aber wenn ein Wehrmann seine Pflicht erfüllt, und seinen guten Willen bewiesen hat, so werden wir ihn unter allen Umständen schützen und verteidigen.

Besinnung auf Luftschutzpflichten

(ZLV.) Luftschutzpflicht — lästige Pflicht. So denkt heute mancher, der zwar widerwillig die ihm kraft Gesetz obliegenden Pflichten der Entrümpelung, Verdunkelung, der Brandbekämpfung und was dergleichen mehr ist, erfüllt, aber dabei gerade nur soweit geht, damit ihm nichts nachgewiesen und er keiner eigentlichen Verletzung einer Verordnung schuldig erklärt werden kann. Er denkt nicht daran, dass die ihm auferlegten Massnahmen zu seinen persönlichen Gunsten, zum Schutze seiner eigenen Familie angeordnet sind und gleichzeitig ein Glied der Landesverteidigung bilden. Die Landesverteidigung muss heute mehr denn je auf dem Grundsatz «Einer für alle, alle für einen» aufgebaut sein. Sie verliert ihre Wirksamkeit für viele, wenn ein einziger seine Pflicht nicht tut.

Das Haus, das in Brand gerät, weil die Hausfeuerwehr nicht mit aller Macht eingreift, ist nicht nur für seine Bewohner verloren, sondern bringt durch Funkenflug und direkte Zündung die Nachbargebäude in Gefahr. Wer seine Lichter nicht gehörig verdunkelt, zieht feindliche Flieger nicht nur auf sein eigenes Haus, sondern auf das ganze Dorf, die ganze Stadt, und die Bombe reisst vielleicht einen Häuserblock ein, tötet ein Dutzend

Armee-Morsekurs

Die Morsekurse über den Landessender Beromünster werden nach folgendem Sendeplan übermittelt:

Dienstag, 0620-0639 Uhr, langsames Tempo (25 Z/Min.);
Mittwoch, 0620-0639 Uhr, mittleres Tempo (45 Z/Min.);
Freitag, 0620-0639 Uhr, rasches Tempo (61 Z/Min.);
Sonntag, 0720-0800 Uhr, langsames und mittleres Tempo (33 und 61 Z/Min.).

Leider hat die UDM im Dezember 1942 ihren ständigen Sekretär, Wm. Piaget, durch einen an seinem Arbeitsplatz im Bureau erfolgten plötzlichen Tod verloren. — Piaget war die Seele und der ruhende Pol in der UDM, der grosse und unermüdliche Schaffer; ein Mann voller Selbstlosigkeit, der seine schönste und grösste Aufgabe darin sah, seinen Waffenkameraden und ihren Familien zu dienen, Leid zu bannen und ihnen Freude, Arbeit und Frieden zu bereiten. Sein plötzlicher Hinschied wurde in allen Kreisen der Bevölkerung, wie auch bei den militärischen und zivilen Behörden mit Bestürzung und aufrichtiger Trauer empfunden.

Mit der skizzierten Selbsthilfe-Organisation hat die UDM Section 1939 ein Werk geschaffen, das den lokalen Verhältnissen und Möglichkeiten angepasst ist. Sie stellt eine Aktion unermüdlichen Schaffens dar, die eine Begeisterung und eine Hingabe voraussetzt, die Bewunderung verdient; die aber auch ständig neue Anstrengungen verlangt, bei denen andererseits Enttäuschungen wohl nicht ausbleiben. Diese bilden aber wohl nur den weiteren Ansporn auf dem bisher so erfolgreichen Weg fortzufahren in dem einen grossen Ziel: Echte Kameradschaft nicht nur im Aktivdienst, sondern vor allem im Zivilleben zu pflegen und hier nicht durch Worte, sondern ausschliesslich durch die **Tat**. Erst dadurch erhält sie ihren eigensten und sichtbarsten Wert.

Möge es daher unseren Kameraden in Genf gelingen, auch fernerhin ihr grosses Werk fortzuführen, zum Wohle und Nutzen ihrer Mitbürger und unserer Armee!

Unschuldige, verletzt und vergiftet Hunderte, die selber ihr möglichstes zum Schutze der Gemeinschaft getan. Sogar denjenigen, der selber seiner Unvorsichtigkeit, seiner Lässigkeit, seiner Unverantwortlichkeit als Verwundeter oder Gaskranker zum Opfer fällt, trifft noch der Vorwurf, seine Mitbürger zu gefährden und zu schädigen. Nicht nur vermag er selbst niemandem Hilfe zu bringen, der seiner bedürfte, sondern er nimmt selber Wartung, Schutz und Pflege in Anspruch und bindet damit Kräfte, die anderen zur Verfügung stehen müssten, die wirklich als Unschuldige einer Bombe zum Opfer fielen, im Gas zu ersticken drohen, unter den Haustrümmern gefangen sind.

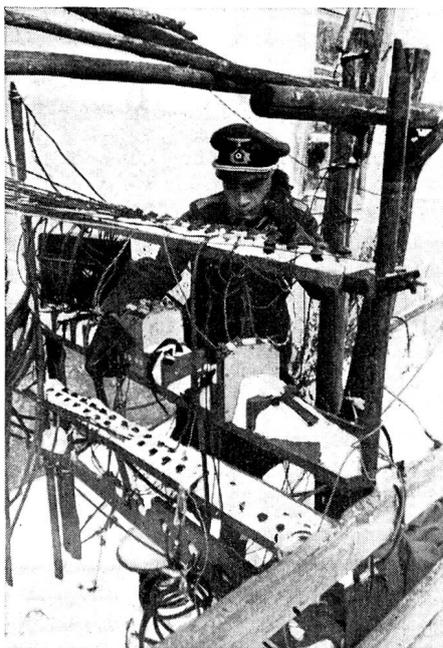
Vor den Gefahren des Luftkrieges sind wir, ein Dorf, eine Stadt, das ganze Volk, eine unteilbare Notgemeinschaft, und was du für dich tust und für die deinen ist auch für deine Nachbarn und überhaupt für deine Mitmenschen getan. Und darum haben sie — nicht nur der Staat und der Luftschutz — ein Recht, von dir zu erwarten, dass du deine Pflicht tuest, selbst wo du dein eigen Gut und Leben so gering schätzezt, dass du für dich allein keine Hand rühren würdest.

Die deutsche Nachrichtentruppe im Kriege

In drei Monaten 1,25 Millionen Funksprüche.

(Dt. PD.) Die deutschen Wehrmachtsberichte melden und anerkennen oft das «enge Zusammenwirken» der drei Wehrmachtsteile Heer, Luftwaffe und Marine.

Wie ist das nun technisch möglich, derartige Massenheere zu führen? — Wie ist es möglich, dass sowohl Heer als auch Luftwaffe «eng zusammenwirken» und dass die oberste Heeresleitung die Operationen der Nord-, Mittel- und Südheeresgruppen über das weite Sowjetrussland einheitlich leitet, dass sie daneben



Deutsche Nachrichtenvermittlung in einem tartarischen Bauernhaus.

Die Leitungen, die vom Verteiler vor dem Hause nach allen Richtungen auseinanderstreben, müssen ständig überprüft werden, damit bei Unterbrechungen sofort Störungstrupps auf die Suche gehen

Photo: ATP-Bilderdienst, Zürich.

gleichzeitig Führerbefehle- und Gedanken an die Truppen der französischen Küste, an der spanischen Grenze, nach Norwegen, Griechenland, Kreta und Afrika richtet und das Grossdeutsche Reich sowohl militärisch als auch politisch einheitlich ausrichtet und leitet? —

Das ist nur möglich durch ein gewaltiges, wohl vorbereitetes Netz und System von *technischen Nachrichtenverbindungen*, von Fernsprech- und Telegraphenleitungen und, diese überlagernd und ergänzend, durch Funkverbindungen.

Aus der Erfahrung des Weltkrieges wurde zum Aufbau eines solchen Netzes in langer, stiller Arbeit eine gewaltige *Nachrichtentruppe* des Heeres und der Luftwaffe aufgebaut und in Zusammenarbeit mit der elektrotechnischen Industrie und unter tatkräftiger Unterstützung der Deutschen Reichspost ein Leitungsmaterial und Nachrichtengerät geschaffen, das die Leistungen grosser stabiler Netze, und zugleich die Anforderungen an die Feldmässigkeit des Baues und der einfachen Bedienung miteinander vereinigt.

Vor allem wurden, gefördert durch die Erfahrung der Einmärsche in Oesterreich, Sudetenland, Tschechoslowakei und der ersten Feldzüge sogenannte «Weitverbindungen» entwickelt, die es ermöglichen, über grosse Entfernungen zu sprechen, wie sie die ungeheuern Räume des Kriegsschauplatzes bedingen.

Die Funkgeräte wurden dauernd entwickelt, so dass man auch z. B. von fahrenden Panzerwagen aus «funkt-sprechen» kann. Nur dadurch ist es möglich, schnelle und motorisierte Truppen überhaupt zu führen.

Der Befehlshaber einer Panzergruppe z. B. kann nun persönlich in einem besonderen *Panzerbefehlswagen* nach vorn zur Truppe brausen; denn er bleibt dauernd in Funkverbindung mit seinem Stabe und seinen Divisionen.

Bekannt ist z. B. der Panzerbefehlswagen des Generalfeldmarschalls *Rommel*, der, mit modernem Funkgerät ausgestattet, ihn überall hin begleitet und es ihm ermöglicht, überall dort aufzutauchen, wo eine Entscheidung fällt, um den Einfluss seiner überragenden Führerpersönlichkeit gerade an diesen Stellen des Wüstenkriegsschauplatzes geltend zu machen.

Dass man von «Bord zu Boden», d. h. vom Flugzeug mit der leitenden Bordfunkstelle und auch von Flugzeug zu Flugzeug sprechen kann, ist bekannt.

Bei den grossen Kesselschlachten im Osten ist das Gelingen neben Führung und Tapferkeit der Truppen, zum grossen Teil diesem tadellos funktionierenden Führungs- und Nachrichtenapparat zu verdanken, der von der Nachrichtentruppe, der «Führungsgruppe» geschaffen und betrieben wurde.

(Fortsetzung folgt)



Rumänischer Kommandoposten an der russischen Front.

Von hier aus kann die Verbindung mit allen vorgeschobenen Truppenteilen hergestellt werden.

Photo: ATP-Bilderdienst, Zürich.

Sonderdruck über „Die Entwicklung der Feldtelegraphie in der Schweiz“

Diese sehr interessante Abhandlung aus der Feder von Herrn Oberstlt. M. Wittmer in Grenchen (Sol.), deren Abdruck kürzlich in unserem «Pionier» zum Abschluss gelangte, ist nun in einem *Sonderdruck* in Form einer Broschüre in unserem Verlag erschienen. Wer sich für die geschichtliche Entwicklung der schweizerischen Feldtelegraphie interessiert — und hoffentlich sind es deren recht viele — dem sei diese, mit viel Sachkenntnis und aus eigenem Miterleben geschriebene Abhandlung zum Bezug angelegentlich empfohlen,

denn sie stellt wirklich etwas Einmaliges dar, wie sie wohl nur wenige Waffengattungen besitzen.

Trotz wesentlichen Unkosten wurde der Verkaufspreis der Broschüre auf Fr. 3.— (plus 2 0/0 WUST und 10 Rp. Porto) festgesetzt. Sie kann unter Einzahlung dieses Betrages auf das Postcheckkonto VIII 15 666 bei der unterzeichneten Stelle bezogen werden. Da die Auflage beschränkt ist, empfehlen wir eine baldige Bestellung.

Redaktion des «PIONIER»,
Schrennengasse 18, Zürich 3.

SEKTIONSMITTEILUNGEN

Zentralvorstand des EPV., offizielle Adresse: Sekretariat, Schrennengasse 18
Zürich 3, Tel. E. Abegg, Geschäftszeit 5 89 00, Privat 7 34 00, Postcheck VIII 25090

Sektion Aarau

Offizielle Adresse:

W. Schenk, Zelglistr. 37, Aarau, Telefon Geschäft 2 11 12, Postcheck VI 5178

Mitgliederbeiträge 1943:

Wir machen unsere Mitglieder nochmals auf die im letzten «Pionier» ergangene Mahnung aufmerksam, ihre Beiträge bis Ende März einzuzahlen. Entsprechend unserer Ankündigung werden nun sämtliche noch nicht eingegangenen Beiträge anfangs April per Nachnahme erhoben. Der Kassier dankt allen Kameraden für prompte Einlösung.

Sollte ein Kamerad aus irgendeinem Grunde im Augenblick seinen finanziellen Verpflichtungen gegenüber der Sektion nicht nachkommen können, so ist der Vorstand auf begründetes Gesuch hin bereit, den Beitrag zu stunden oder eventuell zu erlassen.
Der Vorstand.

Sektion Basel

Offizielle Adresse:

Fritz Brotschin, In den Ziegelhöfen 169, Basel, Tel. 3 35 08, Postcheck V 10240

Unterbruch der Morsekurse:

Vom 3. April bis und mit Ostermontag, 26. April, finden keine Morsekurse statt. Unsere Kurslokale im Schulhaus Mücke sind der Ferien wegen geschlossen.
-WK-

Sektion Bern

Offizielle Adresse: Postfach Transit,

Bern, Telefon Geschäft 62 (539) (Lt. W. Jost), Privat 3 72 27, Postcheck III 4708

Der Einladung zur **Rathausbesichtigung** vom 7. März hat eine schöne Anzahl unserer Mitglieder und ihrer Angehörigen Folge geleistet. Alle Teilnehmer sind zweifellos darin einig, dass das ehrwürdige Berner Rathaus nicht nur äusserlich durch den Umbau viel gewonnen hat, sondern auch im Innern, wo zahlreiche bisher vermauerte oder übertünchte Werke der Maler-, Bildhauer- und Holzschnittkunst zum Vorschein gekommen und neu zur Geltung gebracht worden sind.

Die gut besuchte **Monatsversammlung** vom 12. März war ausgefüllt von zwei sehr interessanten Kurzreferaten mit anschliessender reger Diskussion: Herr Tribelhorn, Stellvertreter des Oberbetriebschefs der SBB, sprach über Massnahmen der Eisenbahnen bei Kriegsmobilmachung (Inkraftsetzung und Aufgaben des Kriegsfahrplans), und Kamerad Wm. Pierre Maeder über Flugfunknavigation. Beiden Referenten sei auch hier für ihre bereitwilligen Bemühungen bestens gedankt.

Veranstaltungen für den Monat April liessen sich leider bis zum Redaktionsschluss dieser Nummer des «Pionier» nicht festlegen.

Zum Schluss beantrage ich (pflögte bekanntlich im alten Rom Cato immer wieder zu sagen), die Kameraden mögen ihren **Jahresbeitrag** umgehend einzahlen.
Th.

Sektion Biel

Offizielle Adresse: Hptm. Bargetzi,

Museumstrasse 21, Biel, Tel. Geschäft 32 19, Privat 32 34, Postcheck IVa, 3142

Tätigkeitsbericht:

Am 23. Januar trafen sich folgende Kameraden: Gefr. Ellenberger, Pi. Baumgartner, Pi. Wisler, Pi. Krebs, Pi. Aebi, Inf. Fk. Thurnheer.

Es galt, eine Leitung zu bauen für das Jurassische Skirennen in Près d'Orvin, vom Start bis zum Ziel bei den zwei Slalomspisten.

Samstag um 1600 Uhr begann der Bau bei nicht gerade günstigen Wetterverhältnissen, denn bei aller Arbeit begann es zu regnen. Um 1800 Uhr waren die beiden Leitungen betriebsbereit. Nach dem Nachtessen gab es noch einen gemütlichen Hock. Sonntag morgens 0845 Uhr wurden die Leitungen, bei prächtigem Wetter, der Rennleitung übergeben. Zur Zufriedenheit aller funktionierte die Anlage während des ganzen Rennens tadellos. Mit dem Abbruch konnte ca. um 1200 Uhr begonnen werden, und nach einer Stunde war er beendet.

Nachdem wir uns nochmals verpflegt hatten, traten wir zur Abfahrt an. Den Kameraden sei für das gute Gelingen noch gedankt. Hoffentlich gibts bald wieder etwas für uns!
Gefr. Ellenberger.

Mitgliederbeiträge:

Ende März versandte unser Kassier die Einzahlungsscheine für den Jahresbeitrag pro 1943. Er beläuft sich für Aktivmitglieder auf Fr. 6.—, für Jungmitglieder auf Fr. 3.—.

Wir ersuchen alle Mitglieder, die Beiträge bis spätestens Ende April auf unser Postcheckkonto IVa 3142 einzuzahlen. Damit erspart Ihr Euch die Nachnahmespesen und dem Kassier unnötige Arbeit.
E. Schn.

Sektion Lenzburg UOV.

Offiz. Adresse: Wm. Albert Guidi, Typograph, Lenzburg, Tel. Geschäft 8 10 53

Morsekurs:

Im Klublokal des Neuen Bezirksschulhauses, Zimmer 2 und 3, in Lenzburg, finden folgende Kurse statt:

Jeden Montag, 1830—2000 Uhr: Morsekurs für Jungmitglieder im Rahmen des militärischen Vorunterrichtes.

Anfänger, Kurs 1: Tempo 20—30 (Zimmer 3).

Fortgeschrittene, Kurs 2: Tempo 30—40 (Zimmer 2).

Fortgeschrittene, Kurs 3, und Funker aller Waffen: von 2000—2200 Uhr (Zimmer 3, eventuell 13): Tempo 40—70. Kursleiter: Pi. Stadler Karl.

Nach Empfang der bestellten K-Stationen finden **Verbindungsübungen** statt. Nähere Angaben siehe «Anschlagkästchen» des UOV im Durchbruch in Lenzburg.

Im weitem beabsichtigen wir im April eine anderthalbtägige **Verkehrs- und Rekognoszierungsübung** durchzuführen. Nachstehend ein kleiner Auszug aus dem Programm: Funkverbindung im Dreiernetz mit K-Geräten. Mehrere Rekognoszierungsübungen für Nichtfunker.

Genaueres Programm und Datum werden auf dem Zirkularwege bekanntgegeben.

Mitgliederbeiträge:

Durch verschiedene Anschaffungen ist unsere ohnehin schon kleine Kasse bedenklich zusammengeschmolzen. Wir bitten die Kameraden, den Jahresbeitrag von Fr. 6.— für Aktive und Fr. 5.— für Passive auf Postcheckkonto VI 4293, Unteroffiziersverein, Bezirk Lenzburg, einzuzahlen. Besten Dank!
Gi.

Sektion Luzern

Offizielle Adresse: Oblt. M. Kreis,
Zeltweg 3, Emmenbrücke, Tel. Gesch. 351 72, Privat 2 72 02, Postcheck VII 6928

Wir bitten alle Mitglieder, bei denen seit der ersten Mobilisation die Adresse, die militärische Einteilung und der militärische Grad geändert haben, dies bekanntzugeben an den Aktuar, Hans Schultheiss, Chalet Sonnmatt, Ebikon b. Luzern.

Da der «Pionier» nun wieder jeden Monat erscheint, waren wir genötigt, den Jahresbeitrag pro 1943 anlässlich der letzten Generalversammlung auf Fr. 5.— festzusetzen. Wir bitten die Mitglieder, diesen Betrag in nächster Zeit zu überweisen an *Postcheckkonto VIII 6928, Eidg. Pionierverband, Sektion Luzern.*

Sektion Schaffhausen

Offiz. Adresse: E. Schneckenburger,
Felsenstieg 15, Schaffhausen, Telephon Privat 5 32 91, Postcheck VIIIa 1661

Geschätzte Kameraden!

Die Sektion führt am **4. April eine Felddienstübung** durch, und zwar in Verbindung mit dem kant. Waldlauf, bzw. Militärpatrouillen-Orientierungslauf, wo wir die Nachrichtenübertragung übernommen haben. Da diese Läufe über den Randen, Rhiat und Kohlfirst vorgesehen sind, setzt unser Verkehrsleiter 6 K-Geräte ein. Der Vorstand hofft, dass möglichst viele unserer Kameraden unserem Verkehrsleiter, Herrn Oblt. Bartholdi, tatkräftig mithelfen werden. Für die Teilnehmer wird dies eine lehrreiche und interessante Übung sein.

Programm:

Samstag, den 3. April 1943, 1700 Uhr: Besammlung der Übungsteilnehmer im Kant. Zeughaus zur Instruktion und Einteilung der Stationsmannschaften.

Sonntag, den 4. April 1943, 0900 Uhr: Besammlung der Stationsmannschaften im Kant. Zeughaus und Abmarsch nach den befohlenen Standorten.

Da die Militärpatrouillenläufe um 1300 Uhr gestartet werden, müssen die Stationsmannschaften die Mittagsverpflegung auf sich tragen. Kameraden, die im Besitze eines Fahrrades sind, werden ersucht, mit Fahrrad anzutreten. — Ende der Übung ca. 1700 Uhr.

Trainingskurs:

Kameraden, die am Trainingskurs zur Prüfung für den Funkerblitz teilnehmen, sind ersucht, Dienstag, den 6. April 1943, 2000 Uhr, im Restaurant Falken am Stammtisch zu erscheinen, zwecks Festlegung der Trainingsstunden.

Mitglieder-Werbung

Ist Ihr Kamerad bereits Mitglied des EPV oder interessiert er sich für den Bezug des «Pionier» als Privatabonnet? Wenn nicht, raten Sie ihm, das eine oder andere sogleich zu tun und die Anmeldung zu schicken an das

*Zentralsekretariat des EPV,
Schrenngasse 18, Zürich 3.*

Kasse:

Unser Kassier ersucht alle Kameraden, den Jahresbeitrag, Aktive Fr. 6.—, Passive Fr. 5.—, bis Ende April auf Postcheckkonto VIIIa 1661 einzuzahlen. Nach diesem Termin wird er den Beitrag per Nachnahme einziehen lassen.

Es liegt an Euch, Kameraden, unserem Kassier unnötigen Verdross und Arbeit und für Euch 30 Rp. Portospesen zu ersparen. Wie Sie alle wissen, ist unsere Kasse immer auf ein niedriges Niveau gestellt, und der Vorstand dankt zum voraus für freiwillige Beiträge.

Funkerkurse für Jungmitglieder:

Neuer Stundenplan für *Kurs Schaffhausen:*

Anfänger, Klasse 1a: jeden Montag, 1800—1930 Uhr;

Anfänger, Klasse 1b: jeden Montag, 1930—2100 Uhr;

Fortgeschrittene 2: jeden Donnerstag, 1800—1930 Uhr.

Voraussichtliche Kursdauer bis 22. April 1943. Die Rückzahlung des Depotgeldes wird durch Zirkularschreiben bekanntgegeben.

Der Kursleiter macht die Jungmitglieder nochmals darauf aufmerksam, dass die eingangs erwähnte Felddienstübung vom 4. April wenn irgend möglich besucht werden soll.

Also, Kameraden, erscheint zu den Übungsgelegenheiten, seid nicht nur Kameraden im Mitgliderverzeichnis, sondern auch bei der ausserdienstlichen Tätigkeit! Sch.

Sektion Solothurn

Offizielle Adresse: Allmendstrasse 53,
Solothurn, Tel. Geschäft 2 27 21 (Gfr. Vetterli), Privat 2 21 67, Postcheck Va 933

Bericht über die Versammlung vom 3. März 1943:

Am 3. März a. c. referierte in der «Metzgerhalle» Herr Oberst *Büttikofer* über das Thema «Kleinigkeiten aus dem militärischen Alltag». Als vorzüglicher Militärreferent, führte der Referent in zweistündigen Ausführungen die Zuhörer in das soldatische Wesen und in die soldatische Erziehung ein. Er wies vor allem auf die bedeutungsvolle automatische Verbundenheit der «berühmten» soldatischen Haltung, die nicht Maske sein darf, mit dem Stande des militärischen Ausbildungsgrades einer Truppe hin. Militärische «Kleinigkeiten» sind ständige Begleiter jeder militärischen Handlung, so bei der Waffenbehandlung, beim innern Dienst, beim Melden, bei der Befehlsausübung oder Befehlsgebung, beim Grusse etc., und erhalten hier jene grosse Bedeutung, ohne die es bei der Truppe kein Kampfgenügen gibt. Unsere neuen vorzüglichen Reglemente weisen des öftern auf das Grosse im Kleinen hin, wie auch General Wille in seinen immer mehr geschätzten Schriften. Der Vortragende wusste zahlreiche Beispiele aus dem praktischen Militärdienst zur Bekräftigung seiner Darlegungen einzuflechten.

Das Referat legte Zeugnis ab vom erfreulich eindeutigen Willen unserer höheren militärischen Führung, sich weder bei der Ausbildung, noch beim Aktivdienst in der gegenwärtigen Form mit Halbheiten zu begnügen, wie leider oft vor der Jahrhundertwende.

Reicher Beifall bewies dem Referenten die nachhaltige Wirkung seiner von hoher Auffassung zeugenden Ausführungen. Der Anlass war sehr gut besucht. -Gr.-

Programm für den Monat April:

Im Kurslokal (Zimmer Nr. 35) in der Alten Kantonsschule, Solothurn, finden folgende Kurse statt:

Jeden Mittwoch, 1945—2100 Uhr: Morsekurs für Funker aller Waffen.

Jeden Freitag, 1845—2100 Uhr (ausgenommen am Karfreitag): Morsekurs für Jungmitglieder im Rahmen des militärischen Vorunterrichtes.

Für die Jungmitglieder in Balsthal und Gerlafingen finden die Morsekurse an den von den Kursleitern festgesetzten Wochentagen statt.

Freitag, den 2. April, 2030 Uhr:

Quartalsversammlung in der «Metzgerhalle», Solothurn. Kameraden, reserviert Euch den Abend für diese Zusammenkunft und bezeugt Euer Interesse an unserer Sektion durch vollzähliges Erscheinen!

Sonntag, den 11. April:

Kartenlesekurs, 2. Teil (praktische Uebung im Gelände). Besammlung: 0700 Uhr beim Restaurant Wengistein. Orientierung durch den Uebungsleiter, Herrn Oblt. Hefermehl.

Tenue: Zivilanzug, Marschuhe.

Die Uebung findet bei jeder Witterung statt, da eine Verschiebung infolge Aktivdienstes unseres Uebungsleiters nicht möglich ist. Zu dieser interessanten Uebung erwartet der Vorstand eine grosse Beteiligung. -Ve-

Uebung findet bei jeder Witterung statt. Entgegen der früheren Mitteilung, findet dieselbe in Uniform statt. Wir appellieren nochmals an alle Säumigen, sich aufzuraffen und ihre Anmeldung sofort einzusenden. Jeder helfe mit, das gesteckte Ziel der ausserdienstlichen Ausbildung zu erreichen. Was wir das Jahr hindurch verlangen ist gewiss nicht viel, das Verlangte sollte aber von jedem mit Rasse und Ehrgeiz erfüllt werden. Ungeachtet der Durchführung der Uebung in Uniform, haben auch Jungmitglieder Gelegenheit, an derselben teilzunehmen. Nähere Details werden im Mai-«Pionier» noch bekanntgegeben.

Beitrag für 1943:

Noch sind verschiedene Beitragszahlungen ausstehend. Der Kassier wird demnächst mit dem Versand der Nachnahmen beginnen. Wer sich die Spesen hiefür ersparen will, zahle daher den Beitrag unverzüglich ein. Schu.

Sektion Zürich

Offizielle Adresse: Postfach Fraumünster, Zürich, Tel. Lt. R. Maag, Geschäft 5 27 40, Privat 4 69 40, Postcheck VIII 15015

Morsekurs für den «goldenen» Blitz:

Mit ganz erfreulicher Beteiligung wurde der Kurs anfangs Februar begonnen. Schon die ersten Unterrichtsstunden haben gezeigt, dass im Gehörablesen, und vor allem im Tasten, noch viel geübt werden muss, um die gestellten Anforderungen erfüllen zu können. Der Kurs findet statt jeweils Freitag, 2015 Uhr, im Hirschengraben Schulhaus, Zimmer 105.

Vortragsprogramm:

Der Vortrag von Herrn Hptm. Raggenbass musste vorläufig verschoben werden, da der gewünschte Film vom Armeefilmdienst nicht erhältlich ist. Ueber Ort und Zeit des Vortrages werden wir Sie noch beizeiten orientieren.

Unser Kamerad H. Wiedenkeller, der letztes Jahr auf einem Schweizer Schiff als Funker tätig war, hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, unserer Sektion über seine Erlebnisse auf hoher See zu berichten. Ort und Zeit des Vortrages werden noch bekanntgegeben.

Jahresbeitrag:

Leider ist der Jahresbeitrag pro 1943 erst von einer kleinen Anzahl Kameraden einbezahlt worden. Wir bitten Sie dringend, Ihre Verpflichtung möglichst bis zum 5. April zu erfüllen, d. h. den grünen Einzahlungsschein zu benützen; nach diesem Zeitpunkt müssen wir im Interesse unserer Sektion die noch fälligen Jahresbeiträge per Nachnahme erheben. Besten Dank zum voraus! H. S.

Sektion Thun

Offizielle Adresse:

Aarestrasse 36, Thun, Tel. Privat 2 42 43 (Oblt. B. Leuzinger), Postcheck III 11334

Die Schiesssektion des Unteroffiziersvereins Thun und Umgebung hat uns in einem Schreiben mitgeteilt, dass sie demnächst die Schiessstätigkeit wieder aufnehmen wird. Der Vorstand wird unseren Mitgliedern die Schiessstage in einem diesbezüglichen Schreiben bekanntgeben. Der Präsident.

Sektion Winterthur

Offizielle Adresse:

Ackerstr. 22, Winterthur, Tel. Gesch. Zürich 2 37 00 (Egli), Postcheck VIII b 1997

Marsch- und Geländeübung:

In der letzten «Pionier»-Ausgabe haben wir darauf hingewiesen, dass beabsichtigt war, Ende März obige Uebung durchzuführen. Hiefür sind leider nur wenige Voranmeldungen eingegangen, womit die Durchführung auf den vorgesehenen Termin fallen gelassen werden musste.

Trotz dieser mehr als betäubenden Tatsache und Interesselosigkeit beschloss der Vorstand in einer kürzlich stattgefundenen Sitzung, diese Uebung, ungeachtet der Teilnehmerzahl, später dennoch durchzuführen, in der leisen Hoffnung, dass sich der eine oder andere vielleicht noch aufraffen wird, an dieser gewiss interessanten und lehrreichen Uebung teilzunehmen. Bereits ist auch das definitive Datum hiefür festgelegt worden, und zwar auf Sonntag, den 16. Mai. Die



O. CAMINADA ZÜRICH

Militärstrasse 2, gegenüber Militärkantine

empfeilt allen Pionieren sein Spezialgeschäft für sämtliche Militärbedarfsartikel

**SCHUHFABRIK
VELTHEIM** Aargau
Aeschlimann & Co. AG.

Spezialitäten:

Offiziers-Reitstiefel

Reissverschluss-Gamaschen
Ausgangs-Gamaschen
Lackbottinen



Erstklassige
Mass-
und
Handarbeit

Illustrierter
Katalog
und
Vertreterbesuch
kostenlos!

Drucksachen

aller Art
besorgt Ihnen
prompt

**AG. Fachschriften-Verlag
& Buchdruckerei, Zürich**

Verbandsabzeichen

für Funker oder Telegra-
phen-Pioniere zu Fr. 1.20
können bei den Sektions-
vorständen bezogen wer-
den.

Apparatenkenntnis

Die Broschüre «Appara-
tenkenntnis für die TF-
Mannschaften aller Trup-
pengattungen» kann zum
Preis von Fr. 1.50 (plus
10 Rp. Porto) bei der Re-
daktion des «PIONIER»
bezogen werden (Post-
check VIII 15 666).

17-jähriger Jüngling (Jungfunker)
sehr talentiert

9

sucht Lehrstelle als Elektromechaniker

wenn möglich in Fabrik für Funkgeräte.

A. KELLER, Versilberungsanstalt — NEUHAUSEN am Rheinflall

FAVAG

7

FABRIQUE D'APPAREILS ELECTRIQUES S.A. NEUCHÂTEL

cherche

**Mécaniciens de précision
(Feinmechaniker)**

capables et consciencieux, pour exécuter des travaux
de fine mécanique et pour le montage d'appareils élec-
triques à courant faible. — Faire offres avec copies
de certificats, curriculum vitae et photographie.



Noch einige wenige

**Jubiläums-Nummern
des Bulletin SEV u. VSE**

können von der Administration des „Bulletin“,
Stauffacherquai 36, Zürich, zu Fr. 4.— plus
Portospesen bezogen werden.

Diese Jubiläums-Nummer gehört auch in Ihre
Bibliothek. Schreiben Sie deshalb heute noch
eine Postkarte.

**Schweiz. Sprengstoff-Fabrik AG.
Dottikon**

**Militär-
Sprengstoffe**

Trotyl
Nitropenta

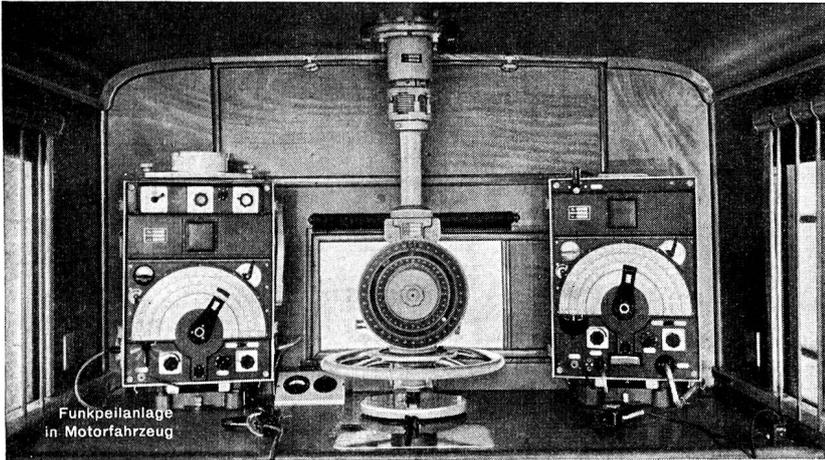
**Sicherheits-
Sprengstoffe**

Aldorfit pulv.
Aldorfit gelat.



**Kupferdraht-Isolierwerk
Wildegge**

A K T I E N - G E S E L L S C H A F T



Anlagen und Geräte für
drahtlose Telegraphie und Telephonie sowie
für die Funknavigation



TELEFUNKEN ZÜRICH A.-G.
ZÜRICH

H. Weidmann AG.

Rapperswil (St. Gallen)

zeigt im Rahmen der Schweizer Mustermesse in Basel

Presstücke

aus synthetischen Harzen

für Maschinen und Apparatebau
Installationen
Schwachstromtechnik :

am Stand 1394 Halle V

Presspan

in erstklassiger Qualität
für elektrotechnische Isolation
in Tafeln, Rollen und Bandrollen,
sowie farbig für Einbände und
Umschläge:

am Stand 84 Halle I



Schweiz. Uniformenfabrik AG.

Bern, Zürich, Genève, Lausanne

*empfehlen sich
für Neuanschaffungen und Abänderungen*

*Präzisionssschrauben
und Formdrehteile*

F. Bläsi & Co., Solothurn

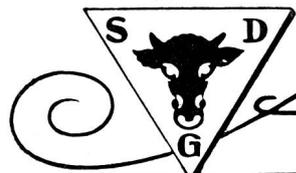
SENDE-RÖHREN

kurzfristig lieferbar

TUNGSRAM

ELEKTRIZITÄTS AG. ZÜRICH

BEDERSTR. 1 TEL. 73255



Altdorf URI

SCHWEIZERISCHE DRAHT- & GUMMIWERKE

Telephon Nr. 18 (4 Linien)

Haben sich modernst eingerichtet für
die Fabrikation von *Kunstgummi*

CARBOGUM

verwendbar für technische Gummifabrikate, wie Schläuche usw.
zum Isolieren von **Drähten** und **Kabeln** sowie **Bleikabeln**.
Vom SEV und SBB geprüft und genehmigt.

Fabrikieren ferner:

Email- und Papierdrähte, auch mit Faserstoffen um-
spinnen. Cu- und Al-Leiter mit **Plastosyn** isoliert, welche sich
schon an der LA 1939 bestens bewährten.



*Alle Nachrichten-Mittel für die
Landes-Verteidigung*

Telephon, Telegraph und Radio
für Zivil- und Militärverwaltungen

seit 60 Jahren
Standard-Bell-System

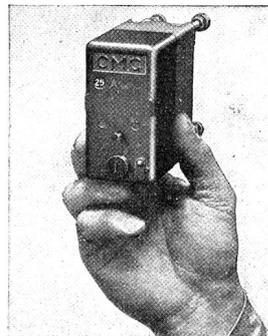
Standard Telephon und Radio A-G
ZÜRICH mit Zweigniederlassung in BERN
Seestrasse 395 Bubenberglplatz 10

CARL MAIER & CIE. SCHAFFHAUSEN

Fabrik elektrischer Apparate und Schaltanlagen

CMC-Kleinautomaten

als Ersatz von Sicherungen und Schalter



für

4, 6, 10, 15, 20, 25 A
bis 500 Volt ~

Ein-, zwei- u. dreipolig
Mit und ohne Nulleiter

Abschaltleistung:
über 3000 A bei 520 V ~

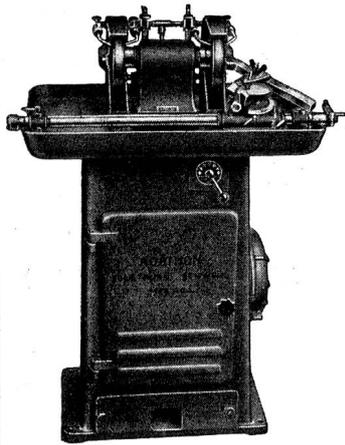
Zu verwenden als:

Gruppensicherung

Querschnittsicherung

Schutz von Leitungen, Heizung usw.

Sicherung und Schalter



**Patentierte
Präzisions-
Hartmetall-
Schleif- und
Läppmaschinen**

Typ 180, 150/A, 175/A,

zum Schleifen und Läppen von Dreh- und Hobelstählen aus Hartmetall, Rapidstahl usw. Ausgerüstet mit Spezialapparaten zum Schleifen von Spanbrechernuten, kleinen Fräsern, Messern zu Lehren-Bohrmaschinen, Stichel für Graviermaschinen usw.

Agathon A.-G.

Maschinenfabrik

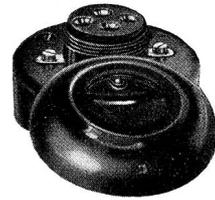
Solothurn

CHR. GFELLER A.-G.

Bern-Bümpliz u. Flamatt



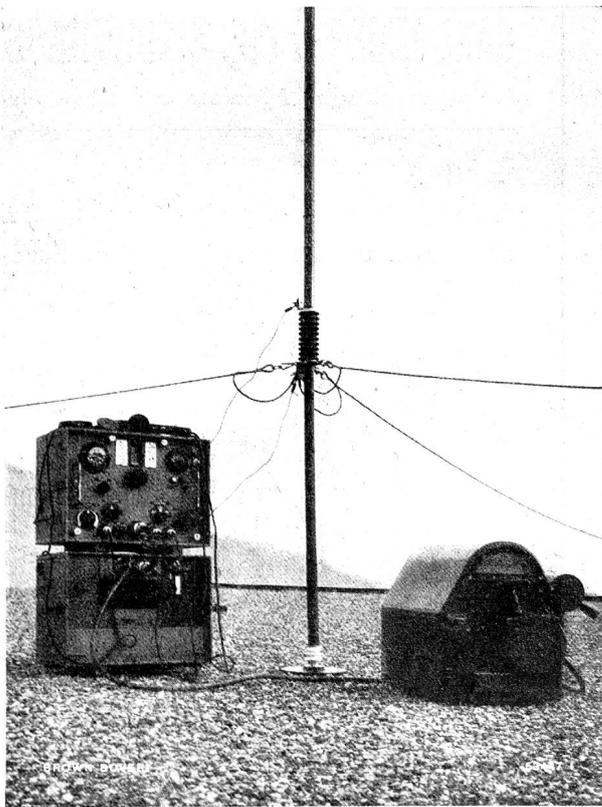
Telephon- und Signalapparate
Relais; Trockengleichrichter
Gleich- u. Wechselstromwecker
Telephonmaterial u. Zubehör



GFELLER

Die vom Fachmann bevorzugte

BEZUGSQUELLE



Tragbare leichte Sende-Empfangsstation mit benzinelekt. Aggregat



Armee-Funkgeräte

Tragbare Sende-Empfangs-
Stationen

Fahrbare Sender

Dezimeter-Stationen für
Gegensprechverkehr

A.-G. BROWN, BOVERI & CIE., BADEN

Technische Bureaux in Baden, Basel, Bern, Lausanne

lit. Bibliothek der E.T.H.
für militärwissenschaftl.
Bücherei Abt.

AZ